

Heinrich IV. und die Seidenkultur [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **5 (1898)**

Heft 5

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-627911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Seidenindustrie in gleichem Sinne wirken soll. Es sind dies die Fachabteilung für Textilzeichnen und das Musterzimmer an der zürcher Kunstgewerbeschule, die seit bald einem Jahr bestehen. Es ist seinerzeit viel über diese Institution geschrieben und beraten worden, ehe sie zur Ausführung gelangte; nach allem war zu erwarten, dass etwas Zweckdienliches erstellt werde; diese erste Jahresausstellung scheint aber den vielen Aeusserungen zufolge die gehegten Hoffnungen nicht ganz befriedigt zu haben. — Drei Wände waren mit Skizzen und Geweben behangen, die zum Bestand des Musterzimmers gehören, während nur eine geringe Anzahl Schülerarbeiten zu sehen waren, die zudem keine bestimmte Geistesrichtung offenbarten.

Tüchtige Zeichner für die Textilindustrie heranzubilden, ist eine sehr schwierige Aufgabe. Seinerzeit behandelte ein Aufsatz: „Wie bildet man sich zum tüchtigen Jaquardzeichner aus?“ eine bezügliche Frage in einlässlicher Weise. Verschiedene Webschüler widmeten sich seither dem Textilzeichnerstande und finden ihr Fortkommen in ganz befriedigender Weise, wie sie durch zeitweise Nachrichten bekunden. Da dieselben nur eine mangelhafte Vorbildung im Zeichnen in die Webschule mitgebracht hatten und man sich bekanntlich daselbst noch vielen andern Fächern widmen muss, so bestätigt dies die Richtigkeit jener Lehrmethode. Eine spezielle Textilzeichnerschule sollte aber Besseres leisten als die Webschule, indem man sich nur mit diesen einheitlich einem bestimmten Ziele zustrebenden Schülern und mit dem bezüglichen Fache zu befassen hat.

Ohne Zweifel sehen die zürcherischen Seidenfabrikanten im Allgemeinen und die tit. Aufsichtskommission der Textilzeichnerschule im Besonderen auch solche Schulen und Textilsammlungen als Vorbild für das bei uns zu Erstrebende an, die sich an ihrem Ort als vorzüglich für das Gedeihen der Industrie bewähren, wie dies in St. Gallen und Plauen i. V. der Fall ist. Dort bilden solche Institute eine Zentralstelle für die Musterzeichner, die sie in der Ausübung ihres Berufes möglichst fördert und zugleich junge Leute je nach ihrer Fähigkeit zu selbständigen Musterzeichnern oder zu Gehülfen heranbildet, die diesem Berufsstande nachher zur Ehre gereichen.

Nur durch striktes Innthalten der Gesichtspunkte, die dort bei der Organisation der Sammlungen und der Schule wegleitend waren, kann auch bei uns darauf hingewirkt werden, dass sich unsere Textilindustrie in künstlicher Richtung immer selbständiger entfalte und in der Erreichung dieses Zieles liegt wohl die Aufgabe der neuen Institution.

F. K.

Heinrich IV. und die Seidenkultur.

(Fortsetzung.)

Wie für Rohseide, so war auch bezüglich der Einfuhr von Seidenwaren in Frankreich das Bestreben vorhanden, sich vom Auslande weniger abhängig zu machen, wurde sie doch Ende des XVI. Jahrhunderts schon auf 56 Millionen Francs geschätzt. Der Wunsch, diesen grossen Zahlenwerth herabzudrücken, war schon bei Ludwig XI., Franz I. und Heinrich II. vorhanden, und letzterem verdanken die Webereien in Tours und Lyon ihre Ausdehnung. Anfangs des XVII. Jahrhunderts kommen die in Nantes gewebten Crêpes, die Satins und Damaste von Troyes auf; man zählt in Reims 54 Webermeister, und die alten Fabriken in Paris, Tours und Lyon nehmen einen neuen Aufschwung. Paris war die erste Stadt in Frankreich, worin die Seidenweber sich zu einer Körperschaft vereinigten. Etienne Boileau erwähnt sie schon im XIII. Jahrhundert, und Satzungen aus den Jahren 1403 und 1425 beweisen das Bestehen einer solchen Innung für das XV. Jahrhundert, wenn sie sich auch nur auf Weber erstreckte, welche sogenannte kleine Gewebe, Bänder, Hutfutter etc. webten und auf Arbeiter, welche Rohseide abhaspelten oder zwirnten. Weber, welche Sammt und breite Satins arbeiteten, waren noch im XVI. Jahrhundert wenig zahlreich. Seit der Regierung Heinrichs IV. stammt die Vereinigung der Weber, genannt „de la place Royale“, oder Arbeiter mit grossen Weberschiffchen (à la grande navette), welche reiche Stoffe mit Gold- und Silbereffekten verwebten. In Tours wurde 1470 eine königliche Weberei mit fremden Kräften, Spinnern, Zwirnern, Färbern und Webern, welche Ludwig XI. aus Italien hatte kommen lassen, um sie in Lyon anzusiedeln, errichtet. Die Nähe des Hofes, das Fehlen der Märkte, infolgedessen kein grosser Einfuhrhandel, die Bewilligung zahlreicher Vergünstigungen an die Arbeiter, alles das begünstigte eine schnelle Entwicklung dieser Weberei-Anlage. Um die Mitte des XVI. Jahrhunderts zählte Tours schon 800 Fabrikanten, und man schätzte die in der Seidenindustrie beschäftigten Menschen auf 4000. Heinrich IV. fand diese Industrie infolge der verheerenden Bürgerkriege in sehr verwaorlostem Zustande vor; die Zahl der Fabrikanten betrug kaum noch 200. Aber ihre Lebenskraft hatte sie sich erhalten, und sie hob sich wieder, als der König die Ordnung in der Verwaltung wieder hergestellt und für die Sicherheit des Handels gesorgt hatte. Zeuge dessen ist die wahrhaft verwegene Forderung der Fabrikanten von Tours an den König vom Jahre 1599, womit dieselben ein Verbot der Ein-

fuhr fremder Seidenstoffe bezweckten, da sie allein die Bedürfnisse des Königreiches darin zu befriedigen vermöchten. Lyon hingegen trug ganz andere wirtschaftliche Verhältnisse zur Schau. Hier war der Gegensatz zwischen Handel und Industrie viel ausgeprägter als in Tours. Die Einrichtung der 4 grossen Jahrespessungen, die Gewährung eines Zollmonopols zu Gunsten der Stadt hatten dem Lyoner Handel ein grosses Uebergewicht im XV. und XVI. Jahrhundert gegeben, das noch zu Anfang des XVII. andauerte.

Nach dem Tode Heinrich IV. berieth das Konsulat über Mittel und Wege, um dieser durch die Bürgerkriege und die Zollabsperzung schwer geschädigten Stadt wieder aufzuhelfen und legte seine Ansicht in einer noch erhaltenen, sehr interessanten Denkschrift nieder, welche am 9. Dezember 1610 von einer Versammlung der Notablen des Handelsstandes berathen wurde.

Die Antwort fiel zu Gunsten der freien Bewegung des Aussenhandels aus, man bat den König, um die alte Handelsstadt Lyon wieder in Blüthe zu bringen und ihren Niedergang zu verhüten, alle gegen die früheren Vorrechte der Messen erlassenen Bestimmungen wieder aufzuheben und die alten Verkehrsfreiheiten der Stadt wieder zu gewähren. Von dem Gedeihen des Handels hänge auch die Entwicklung der Fabriken ab. Man legte also auf den Handel den grössten Werth und bekämpfte lebhaft das Verbot der Einfuhr fremder Gewebe in Lyon; die Weberei kam erst in zweiter Linie. So war es auch schon zu früheren Zeiten dort; die Grosskaufleute und Bankiers verhinderten die Ausbreitung der Webereien und unterstützten in ihrem Interesse einen kräftigen Aussenhandel. Die Fabrik von Lyon blieb auf ihre eigene Kraft angewiesen.

(Schluss folgt.)

Patentertheilungen.

Kl. 20. No. 15269. 21. Oktober 1897. — Maschine zur Herstellung von Ketten-Zierstichen. — Paul Sonderegger, in Firma Sonderegger & Cie., und Konrad Heierle, beide in Heiden (Appenzell, Schweiz). — Vertreter: E. Blum & Cie., Zürich.

Kl. 20. No. 15327. 29. September 1897. — Appareil perfectionné pour le lisage. — Joseph Chagelet, constructeur, 33, rue Malherbes, Lyon (France). — Mandataires: Bourry-Séquin & Cie, Zürich.

Sprechsaal.

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Wir erlauben uns wiederholt höflich, auf die noch bestehenden Fragen aufmerksam zu machen.

Frage 31.

Welche Spulmaschinen für einfache Spulung können bei geringem Kraftverbrauch und wenig vorkommenden Reparaturen empfohlen werden?

Frage 32.

Wie werden Gliederriemen, die bei einer Temperatur von 25—28° R. arbeiten, am zweckmässigsten behandelt? Die Glieder solcher Riemen reissen nämlich schon nach halbjährigem Gebrauche massenhaft.

Frage 33.

Wer befasst sich mit dem Ankauf oder dem Vertrieb von Patenten der Textilbranche?

Antwort auf Frage 34.

Adolf Jakob Rüegg, Wyla bei Bauma, Kt. Zürich, liefert vorzügliche Ratiären für Handwebstühle.

Schweiz. Kaufmännischer Verein,
Central-Bureau für
Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. — Telephone 1804.

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.
Neuangemeldete Vakanzen

für mit der Seidenfabrikation vertraute Bewerber.

(Laut Register des Schweiz. Kaufm. Vereins.)

Wer eine Stelle sucht, muss die zur Anmeldung nöthigen Drucksachen vom Schweiz. Kaufm. Verein verlangen. Bei der Einreichung der ausgefüllten Bewerbungspapiere haben die Nichtmitglieder Fr. 5.— sofort als Einschreibgebühr zu entrichten. Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler haben keine Einschreibgebühr zu zahlen.

- F 1586. — Deutsche Schweiz. — Seidenwaren. — Junger Mann für den Verkauf, kleine Reisen und Korrespondenz. — Deutsch und französisch.
- F 1618. — Deutsche Schweiz. — Rohseide. — Jüngerer Mann für Buchhaltung. — Deutsch, französisch und italienisch erwünscht.
- F 1622. — Oesterreich. — Seide. — Zwei junge Angestellte für das Bureau mit Kenntnis der Branche.
- F 1647. — Deutsche Schweiz. — Seidenstoffe. — Junger Commis mit guten Vorkenntnissen im Französischen. Guter Rechner.
- F 1660. — Deutsche Schweiz. — Seidenwarenfabrikation. — Junger Commis. — Branche.
- F 1699. — Deutsche Schweiz. — Seidenwaren. — Magaziner von ca. 18 Jahren.
- F 1737. — Deutsche Schweiz. — Seidenzwirnerie. — Reisender für mi-gros. — Deutsch und französisch.

Angebot und Nachfrage betreffend Stellen in der Seidenindustrie finden in diesem Blatt die zweckdienlichste Ausschreibung Preis der weispaltigen Zeile 30 Cts.